

und rationelleren Vertrieb einzelner Erscheinungen zu begünstigen sucht.

Innerhalb der einzelnen Literaturzweige ist das Bild, soweit es seine Farbe durch Zahlen im Vergleichswege erhält, ziemlich dasselbe geblieben. Ein geringes Mehr hier, ein ebenso kleines Zurückgehen dort können kaum Anlaß zu Schlußfolgerungen nach bestimmten Richtungen geben. Daß in Deutschland immer noch recht viel erzogen wird, mehr vielleicht als nötig ist, beweist die Rubrik Erziehung und Unterricht, Jugendschriften, die, mit der Höchstzahl von 5429 Werken an der Spitze stehend, seit Jahren sich in steigender Linie bewegt. Dieselbe Tendenz weisen die Rubriken Naturwissenschaften und Geschichte auf, während die Kunst, im Rückgange begriffen, hoffentlich durch die Qualität zu ersetzen sucht, was ihr an Quantität abgeht. Ein Recht, uns als Barbaren zu verschreiben, hat man gewiß nicht, da die Zahl von über 1000 Publikationen immerhin noch recht stattlich ist. Vielleicht ist sogar der eine und der andere in unserer mehr auf das Praktische gerichteten Zeit geneigt, einer weiteren Einschränkung auf diesem Gebiete das Wort zu reden, jene besonders, die auch das stete Wachstum der Schönen Literatur nicht als Kulturfortschritt betrachten, sondern in ihm eine Abkehr von den ernsteren Fragen des Lebens, wenn nicht gar eine Verflachung des Geschmacks erblicken. Nach unserer Meinung haben sie weniger recht, als diejenigen, die in dem anhaltenden Rückgange der Haus-, Land- und Forstwirtschaft und der ständigen Zunahme der Erscheinungen auf dem Gebiete von Handel, Gewerbe und Verkehrswesen den ziffernmäßig erbrachten Nachweis für das Hineinwachsen Deutschlands in einen Industriestaat sehen. Denn zeigen nicht gerade die Flucht aus dem Hasten und Drängen aufreibender geschäftlicher Arbeit in die Stille der Schönen Literatur und das Bedürfnis, sich in eine fremde Welt einzuleben und in ihr wenigstens für Stunden heimisch zu werden, daß unsere Sehnsucht noch auf anderen Wegen als denen des Geldverdienen geht? Wer kennt sich indes in der Masse hüben und drüben: der Masse der Bücher und der Menschen so gut aus, daß er mit Sicherheit das eine oder das andere behaupten könnte? Vielleicht ist auch die relative Zunahme auf dem Gebiete der Schönen Literatur nur eine Täuschung, veranlaßt durch die billigen Kollektionen und den Ersatz der lieferungsreichen Kolportageromane durch abgeschlossene kleine Bändchen, von denen jedes für sich Berücksichtigung in der Statistik fordert. Wozu daher lange grübeln, statt uns der literarischen Ernte des Jahres 1913 in der Hoffnung zu freuen, daß recht vieles davon noch lange lebendig bleiben möge!

Red.

**Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts.** Ein bibliographisches Verzeichnis, hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Halle a. S., 1914. Erhardt Karras. XIX, 553 S. 8°. Preis M 38.— ord. (Sammlung bibliothekswiss. Arbeiten. Heft 35/36.)

Es ist dankbar zu begrüßen, daß die Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke sich entschlossen hat, ein Verzeichnis der Einblattdrucke zunächst gesondert herauszugeben. Sie werden in dem geplanten großen Katalog natürlich auch vertreten sein. Schon äußerliche Gründe sprachen für getrennte Veröffentlichung. Es wird sicher noch eine Reihe von Jahren dauern, bis der Gesamtkatalog selbst zu erscheinen beginnen kann, und dann werden die Einblattdrucke darin an den verschiedensten Stellen zerstreut sein, so daß es nicht vor seiner Beendigung möglich wäre, überhaupt einen Überblick darüber zu gewinnen, der Schwierigkeiten gar nicht zu gedenken, die auch dann noch trotz der zu erwartenden sorgfältigen Register entstehen werden, wenn man solche Zwecke verfolgt. Des weiteren aber bilden die Einblattdrucke bei aller Mannigfaltigkeit ihres Inhalts doch gewissermaßen eine Literatur für sich und bieten für geschichtliche, kultur- und literarhistorische Forschungen oft mehr Stoff, als viele hunderte von dickleibigen Inkunabeln zusammen. Wie groß der Anreiz schon früher zur Beschäftigung damit gewesen ist, sieht man aus manchen Veröffentlichungen, von denen Heiß und Schreiber: Pestblätter (Straßburg 1901), Heiß und Haebler: Hundert Kalender-Inkunabeln (Straßburg 1905), K. Burger: Buchhändleranzeigen des 15. Jahrh.

(Leipzig 1907) und E. Freys: Schützenbriefe (München 1912) als selbständige Bücher genannt seien. Dazu kommen noch Artikel in der Zeitschrift für Bücherfreunde (z. B. über Leipziger Vorlesungsanzeigen des 15. Jahrh.) und in den bibliothekswissenschaftlichen Blättern. Alle diese Arbeiten erfahren durch das jetzt vorliegende Verzeichnis mehr oder minder zahlreiche und wichtige Ergänzungen. Mit den bereits behandelten sind aber die Stoffe, die in Einblattdrucken sich darbieten, noch bei weitem nicht erschöpft. Da sind zunächst die zahlreichen Ablaßbriefe mit ihren mannigfachen Anlässen, dann allerlei Verordnungen, Streitschriften und Schmähbriefe, Berichte über wichtige Ereignisse und über Wunderzeichen, da sind auch lateinische und deutsche Dichtungen, geistliche und weltliche Lieder usw. usw. Sebastian Brant erzählt in lateinischen und deutschen Versen von wunderlichen Begebenheiten: »De fulgetra anni 92« oder »Von dem Donnerstein gefallen vor Ensisheim 1492« — »De portentifico sue« oder »Von der wunderbaren Sau zu Landser« — »De monstroso ansere« oder »Von der zweifältigen Gans« usw. Da sind Gedichte von Cebes und Aneas Sylvius (Pius II.); da sind Volkslieder, wie »Hinrich Conrade, der Schreiber im Korb« und »Wo soll ich mich hinkehren, ich junges Bräutlein« und dergl. mehr. Das wird genügen, den Inhalt der Einblattdrucke flüchtig zu charakterisieren.

In dem starken Bande werden ihrer rund 1600 beschrieben, eine Zahl, auf die man von vornherein kaum gefaßt gewesen ist. Dabei macht das Verzeichnis auf Vollständigkeit noch keinen Anspruch, und wenn auch die Bibliotheken und Archive Deutschlands mit großer Sorgfalt durchforscht worden sind, so kann die Kommission doch schon im Vorwort von 18 neuen Funden berichten. Vergleicht man nun, in welchem Verhältnis die deutschen zu den verzeichneten ausländischen Einblattdrucken stehen, so ergibt sich, daß von italienischen 42, von niederländischen 41, von französischen 9, von spanischen 29 und von englischen 23, zusammen 141 angeführt werden, die den rund 1450 deutschen die Wage nicht halten können. Man muß aber vermuten, daß auch im Ausland die Produktion nicht ganz so niedrig gewesen ist, namentlich wenn man in einer Anmerkung findet, daß in dem bekannten »Diario della Stamperia di Ripoli« allein 15 erwähnt werden, von denen bis jetzt keiner ans Licht gekommen ist. Somit liegt der Schluß nahe, daß eine ähnlich sorgfältige Durchforschung der Bibliotheken und Archive der genannten Länder wahrscheinlich noch eine große Menge solcher kleinen Erzeugnisse der Druckpresse zutage fördern würde. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß das vorliegende Verzeichnis den Anstoß dazu gibt, daß man sich auch im Ausland eingehender mit deren Auffindung befaßt. Das aber wäre ein Erfolg, den die Publikation wohl verdiente.

Die Beschreibung ist auch textlich sehr genau und eingehend, nur bei den Einblattdrucken, von denen an leicht zugänglicher Stelle Facsimiles publiziert oder den strengen Regeln für die Aufnahme entsprechende Katalogisierungen schon vorhanden sind, hat man sich kürzer gefaßt. Die Literatur ist sorgfältig verzeichnet und ebenso natürlich die Fundstellen. Dabei stellt sich heraus, daß eine immerhin ganz stattliche Reihe von Einblattdrucken nur nach solchen Exemplaren aufgeführt werden konnte, die sich im Besitz deutscher Antiquare befinden oder befanden. Wir zählen bei Ernst Carlebach in Heidelberg: 1, Rudolf Haupt in Leipzig: 1, Martin Breslauer in Berlin: 2, Karl W. Hiersemann in Leipzig: 2, Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M.: 5, Ludwig Rosenthal in München: 12 und Jacques Rosenthal, ebenda: 22, im ganzen also 45. In dem 24 Seiten umfassenden Nachtrag sind neben sonstigen Ergänzungen und einzelnen Verbesserungen vor allen Dingen auch diejenigen Exemplare schon beschriebener Einblattdrucke vermerkt worden, die der Kommission während der Drucklegung des Verzeichnisses bekannt geworden sind. Dazu kann ich nun noch einen ganz bescheidenen Beitrag liefern. Ich kenne von

826: Koberger: Bücheranzeige zu Schedel, liber chronicarum. [Münchberg, um 1493]

außer dem Münchener Exemplar noch eins, das von Gilhofer & Hanschburg in Wien in ihrem Katalog 100 unter Nr. 229 für K 1200.— angezeigt wurde; von

1297: Schöffler, Peter: Bücheranzeige zu den Briefen des Hieronymus. Mainz 1470,

außer den beiden Exemplaren in der Hof- und Staatsbibliothek in München und dem British Museum in London ein drittes in der Bibliothek von Fairfax Murray und von

1409: Summa der Bulle für Freiburg. [Basel: Michael Wensler, um 1497]

neben drei erwähnten Exemplaren noch ein weiteres bei Karl W. Hiersemann in Leipzig (Kat. 429, Nr. 155; M 400.—).

Die größten Schwierigkeiten muß die Bestimmung der Drucker gemacht haben; denn sie werden in den Einblattdrucken gemeinhin nicht genannt. Bei rund 1600 Stücken ist es nur 77mal der Fall. Für die Zuweisung waren in der Hauptsache also nur die verwendeten